Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

3.10.1876 (No. 235)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 3. Oktober.

№ 235. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1876.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 30. September d. J. gnädigst bewogen gefunden: dem Buchdruckerei-Besitzer und Buchhändler Camille Macklot sen. in Karlsruhe das Ritterkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 27. v. Mts. Allergnädigst geruht, den Premierlieutenant Frhrn. v. Neukirchen, genannt v. Nyvenheim, vom 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2, unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Adjutant der 28. Kavallerie-Brigade, zum überzähligen Rittmeister zu befördern.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† **Berlin**, 30. Sept. Die siebente Deputation des Kriminalgerichts hat in heutiger Verhandlung den Weihbischof Janiczewski von der Anschuldigung, durch Lesen von Messen in der hiesigen Matthiaskirche gegen das Gesetz vom 21. Mai 1874 verstoßen zu haben, freigesprochen. Der Angeklagte vertheidigte sich selbst.

† **Wien**, 30. Sept. Die „Polit. Korresp." meldet, daß die Eröffnung des Reichsraths auf den 29. Oktober anberaumt ist.

† **Wien**, 1. Okt. Das „Telegr. Korresp.-Bureau" meldet als authentisch: Alle Nachrichten über die Reise des Generaladjutanten Sumarakoff beruhen auf einer Kombination. — Die „Presse" meldet: Tisza erhielt aus Wien amtliche Aufklärungen, wonach volles Einverständniß unter den Traktatmächten besteht. Tisza beantwortet morgen die Interpellation in diesem Sinne.

† **Bilbao**, 30. Sept. Die hiesige Junta hat die Errichtung einer Universität, einer baskischen Bank und einer Hochschule des Rechts beantragt.

† **London**, 1. Okt. „Reuter's Bureau" wird aus Belgrad telegraphirt: England und Italien sind gegen Serbien sehr aufgebracht wegen der Ablehnung der ferneren Waffenruhe. Der englische Konsul soll im Namen des Lord Derby dem Ministerpräsidenten Ristic erklärt haben, daß England sehr unzufrieden mit Serbien sei, weil es die Waffenruhe, die es selber nachgesucht, abgelehnt habe. Serbien dürfe in Zukunft weder auf die Unterstützung noch auf die Sympathie Englands, welche es nicht verdiene, rechnen.

† **St. Petersburg**, 1. Okt. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß über das von dem Generaladjutanten Sumarakoff an den Kaiser Franz Joseph überbrachte Handschreiben des Kaisers Alexander an das diesseitige Ministerium keine Mittheilung erfolgt ist. Die Gerüchte über besondere Aufforderungen zu einem Kongresse wie zu militärischem Einschreiten werden für Vermuthungen gehalten, die sich in das Gewand des Wissens kleiden. Gewiß ist, daß jede Sendung, die von dem Kaiser Alexander direkt ausgeht, nur einen eminent die Herbeiführung des Friedens begünstigenden Charakter haben kann.

† **Konstantinopel**, 1. Okt. Der zur endgiltigen Entscheidung über die Friedensvorschläge auf gestern anberaumte große Ministerrath ist auf heute (Sonntag) vertagt. Der russische Botschafter Ignatieff kehrt morgen hierher zurück.

† **Ragusa**, 30. Sept. Der Fürst von Montenegro wird die Verlängerung der Waffenruhe bis zum 1. Oktober respektiren, eine weitere Verlängerung jedoch nicht annehmen.

† **Konstantinopel**, 29. Sept. Ein telegraphischer Bericht Eyub Pascha's bestätigt, daß die Türken vorgestern einen bedeutenden Sieg vor Alexinatz erfochten haben. Die Serben, welche auf der ganzen Morawa-Linie die Feindseligkeiten wieder eröffnet hatten, wurden geschlagen und überall mit großen Verlusten zurückgedrängt.

† **Konstantinopel**, 30. Sept. Der Oberbefehlshaber vor Alexinatz meldet: Die Serben griffen uns auf der ganzen Linie vor Alexinatz an. Der Kampf, der 12 Stunden währte, endete mit der Niederlage der Serben, welche die Flucht ergriffen und eine große Anzahl Todter und Verwundeter zurückließen.

Die Pforte machte ihren Vertretern im Auslande folgende Mittheilung: Die serbische Regierung zeigte den diplomatischen Agenten der Mächte in Belgrad an, daß die Türken am 17. September bei Alexinatz und Jankowa-Klissura, am 19. bei Javor, am 21. bei Javor und an der Drina die Waffenruhe verletzt hätten. Hiermit wollte Ristic die Thatsachen umdrehen und die Verantwortlichkeit auf die Pforte wälzen. Wie bekannt, nahmen gerade die Serben eine aggressive Haltung an und griffen die Türken auf der ganzen Linie an. Die Pforte kann nicht umhin, gegen jene Mittheilung formell zu protestiren.

† **Belgrad**, 30. Sept. Gestern Vormittag griffen die Türken von Gornji, Adropatz und Gredetin aus den General Horvatovics zwischen Schelegowatz und Kaonik an. Das Resultat ist noch unbekannt. Gleichzeitig griffen drei serbische Brigaden unter Dochtoroff die Türken bei Teschitza an. Ein Versuch der Türken, Munition von Nisch her zu bringen, ist von den Serben vereitelt worden.

† **Widdin**, 30. Sept. Die den hiesigen Konsuln zugehenden Nachrichten bestätigen, daß die Türken den Angriff Tschernajeffs mit Erfolg zurückgewiesen haben.

† **St. Petersburg**, 1. Okt. Die „Internationale Telegraphenagentur" meldet aus Semlin:*) Gestern (vorgestern?) wurden die Serben durch eine von Nisch aus erfolgte Verstärkung der Türken genöthigt, die am Morgen von Horvatovic eroberten Positionen wieder aufzugeben. Beide Theile haben ihre früheren Positionen wieder eingenommen. Gestern ist der Kampf von Neuem entbrannt. Bisher sind 22 Offiziere russischer Nationalität gefallen.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

** Während die Serben die Waffenruhe wieder unterbrochen haben, hält der Fürst von Montenegro sie noch bis zum 1. Oktober fest. Das Telegramm aus Ragusa meldet dies mit dem Zusatz, daß der Fürst eine weitere Verlängerung nicht annehmen werde. Diese Verlängerung der Waffenruhe erhält eine eigenthümliche Beleuchtung durch die unten folgende Korrespondenz des „Bund", nach der Bozo Petrowitsch, der Kommandant der montenegriner Südarmee, nach Konstantinopel gehen soll, um mit der Türkei über den Frieden zu verhandeln. Eine solche private Verhandlung liefe gegen den Vertrag mit Serbien. Dem Fürsten wurden bisher schon mehrmals solche Vertragsbrüche nachgesagt, die sich am Ende als unwahr herausstellten. Man erkannte das scheinbare Zögern in den Operationen durch das Terrain und die Beschaffenheit der montenegriner Armee bedingt.

So scheint es auch mit dieser Nachricht zu gehen. Denn wenn Petrowitsch am 23. noch nicht abgereist war, konnte er unmöglich bis zum 1. Oktober von Konstantinopel wieder zurückkehren, um, nach gescheiterter Friedensverhandlung, die Armee wieder zu führen. Die Verzögerung des Angriffs wird wohl durch den Schluß des Berner Berichts sich erklären lassen, daß die montenegriner Armee aus dem Inland keine Verstärkung mehr erhalten könne, weil Alles bis zum höchsten Alter aufgeboten sei. Man ziehe deßhalb aus dem benachbarten österreichischen Bezirk der Kriwoschianer Mannschaft herbei. Hiermit stimmt auch die Meldung der „Polit. Korr." aus Ragusa vom 29. Sept., daß der Fürst Nikita sich von Cettinje zur Armee begeben habe.

Ueber die Kämpfe an der Morawa gewinnen wir durch die heutigen Telegramme einige Aufklärung. Die Serben haben am 26. den Angriff unternommen, indem sie durch die Morawa wateten. Der Angriff wurde von den Türken ausgehalten und schließlich zurückgewiesen. Der Kampf währte, durch den Mondschein begünstigt, die ganze Nacht. Die türkischen Batterien feuerten bis 4 Uhr Morgens. Am 28. machten dann die Türken einen Versuch, bei Trnjani die Morawa zu überschreiten. Tschernajeff schlug diesen Angriff ab und setzte bei Popowitza und Buimir auf das linke Ufer. Hier wurde eine zwölfstündige Schlacht geschlagen. Die Serben sprechen von keinem Erfolg; die Türken dagegen rühmen sich des Siegs. Eine Depesche aus Widdin, die den Konsuln (aus türkischer Quelle!) zugekommen, bestätigt diesen Sieg.

Wenn man das Telegramm aus Belgrad (vom 30. Sept.) und aus Petersburg mit diesen Nachrichten zusammenhält, dann hat am 29. ein weiterer Kampf stattgefunden. Die Türken hätten danach am 29. den Kampf erneuert, indem sie das Corps von Horwatowitsch im S.W von der türkischen Aufstellung, bei Schelegowatz und Kaonik, angriffen. Horwatowitsch scheint Anfangs Erfolg gehabt zu haben, am Ende aber, nachdem die Türken Verstärkungen von Nisch aus erhielten, wieder zurückgedrängt worden zu sein. Am 30. haben dann von neuem Kämpfe stattgefunden. (S. Nachschrift.)

Der unten folgende Bericht der „Deutschen Zeitung" gibt einige Schlaglichter über die Operationen, die sich hinter diesen Kämpfen zutragen. Er meldet nämlich, das türkische Lager an der Morawa werde immer kleiner. Die Türken schickten ihre Truppen von hier weg, um ihren Hauptangriff nach der Jankowa Klissura und dem Paß von Javor zu verlegen. Wahrscheinlich kam ihnen Tschernajeff zu eilig in die Quere und nöthigte sie, die fortgesandten Truppen wieder zurückzuziehen.

Aus Cettinje wird dem „Berner Bund vom 23. Sept. geschrieben: Uebermorgen Abends läuft die Waffenruhe ab, doch liegt bis jetzt noch keine positive Angabe darüber vor, ob sie verlängert, oder von der Fortsetzung des Krieges abgelöst werden wird. Man hält das erstere für wahrscheinlicher, weil ein mit großer Bestimmtheit auftretendes Gerücht wissen will, daß Bozo Petrovic, der bisherige Kommandant der montenegrinischen Südarmee, nach Konstantinopel abgehen soll, um dort unmittelbar an den Friedensverhandlungen Theil zu nehmen. Abgereist ist Bozo Petrovic indessen noch nicht und die Kommandanten im Felde haben auch noch keine Weisung erhalten, über den 25. hinaus die Waffenruhe zu beobachten.

Vorläufig suchen sich Türken und Montenegriner zu verstärken, so gut es angeht. Was die Türken betrifft, so gelangen alle ihre Verstärkungen nach Albanien, denn Mukhtar Pascha ist im Nordwesten Montenegro's eingeschlossen; es kann ihm daher weder neue Mannschaft noch Munition zugeführt werden. Im albanesischen Hafen Antivari dagegen sind seit dem 17. d. nahezu 10,000 Mann neuer Truppen und 2100 Kavalleriepferde eingetroffen. Daß man die Armee Derwisch Pascha's auch mit Kavallerie verstärkt, scheint fast darauf hinzudeuten, daß man sich in Albanien auf eine Revolte der Bevölkerung gefaßt macht, denn in den montenegrinischen Bergen ist Kavallerie absolut nicht zu verwenden. Die zuletzt in Antivari ausgeschifften Bataillone sind aus Damaskus gekommen. Der größte Theil der Soldaten macht einen recht trübseligen Eindruck. Die Leute sind offenbar sehr ungerne von Hause weggezogen, denn nicht nur sind es Redifs der letzten Klasse, also meist schon betagte Männer, sondern man hat sie bei ihrer Einschiffung auch darauf vorbereitet, daß sie vielleicht über den Winter hinaus im Felde werden bleiben müssen, und man kann sich beiläufig vorstellen, welche erfreuliche Aussicht es für Asiaten, die an einen warmen Winter gewohnt sind, in sich schließt, wenn man ihnen sagt, daß sie sich die kältesten Monate über in den unwirthlichen montenegrinischen Bergen werden aufhalten müssen. Rechnet man dazu, daß die Soldaten in der ungenügendsten Weise bekleidet sind — man hat ihnen nicht einmal Mäntel mit auf die Reise geben können, weil solche in den Magazinen nicht mehr vorhanden waren, so wird man begreifen, daß die neuen Mannschaften durchaus nicht in kriegsbegeisterter Stimmung den albanesischen Boden betraten. Viele von ihnen kommen mit einer bösartigen Augenkrankheit behaftet; schon gegen 300 mußten dieses Uebels wegen in die Spitäler nach Podgorizza und nach Skutari abgegeben werden.

Wenn man sich im türkischen Lager zur Wiederaufnahme der Kämpfe rüstet, so thut man im montenegrinischen dasselbe. Aus den Bergen Montenegro's kann der Fürst allerdings keine weiteren Verstärkungen mehr an sich ziehen, denn entsprechend der hiesigen Kriegsverfassung sind schon zu Beginn des Feldzuges alle waffenfähigen Männer in die Armee eingetreten, allein diese erfährt nun starken Zuzug über die österreichische Grenze herüber. Obwohl diese Grenze ziemlich scharf bewacht wird, treffen doch täglich ganze Schaaren österreichischer Crivoscianer im montenegrinischen Lager ein, um an dem Kampf gegen den gemeinsamen Erbfeind, den Türken, theilzunehmen. Die Lücken der montenegrinischen Armee sind durch die Crivoscianer schon wieder vollständig ausgefüllt.

Die Türken haben sich die kurze Waffenruhe tüchtig zu Nutzen gemacht. Sie hatten in den letzten Kämpfen ihre ganze Munition verbraucht, so daß sie bei Bobodiste und Trnjani ohne Munition standen und Gefahr liefen, in diesem hilflosen Zustand angegriffen zu werden. Die Straße, auf welcher sie sich einzig und allein mit Munition versehen konnten, war bei Katun und Teschitza ernst bedroht. Als aber die Waffenruhe eingetreten war, sah man große Munitionskolonnen von Nisch nach Adrovac kommen, und man glaubt nun, daß sie wieder reichlich mit Munition versehen sind.

Zu gleicher Zeit meldet man von bedeutenden Bewegungen im türkischen Lager. Dasselbe wird immer kleiner. „Schon gestern" — schreibt man der Wiener „Deutsch. Ztg." aus dem Lager von Deligrad, 22. Sept. — „hat man diese Abnahme sehr deutlich sehen können; Wachen und Patrouillen, welche ausgeschickt wurden, die Ursache dieser Erscheinung zu erforschen, berichteten, daß die türkische Armee in großen Kolonnen Nachts den Weg von Teschitza nach Supovac einschlägt. Es scheint zweifellos, daß die Türken den Haupttheil ihrer Armee aus dem Morawathal entfernen wollen. Sie dürften eingesehen haben, daß Deligrad nicht zu umgehen ist, und sie nicht die Kraft haben, es anzugreifen. Die Opfer, welche der Sturm auf die bei Weitem schwächeren Schanzen bei Alexinatz kostete, werden noch lebhaft in ihrer Erinnerung sein. Der Kommandant der Jankova-Klissura, wie derjenige von Javor, meldet, daß die ihnen gegenüberstehenden Türken bedeutende Verstärkungen erhalten haben. Ilija Csolak Antic berichtet, daß am Javor gegen die zwei serbischen Brigaden von der türkischen Seite 22 Bataillone anstatt der früheren 10 Bataillone stehen, daß also Mehmed Pascha allein 12 Bataillone Verstärkungen bekommen hat." Es wird angenommen — sagt die „Pol. Korresp." —, daß, falls der Friede nicht zu Stande käme,

*) Das Datum fehlt. Es heißt zweimal „gestern", während doch von zwei verschiedenen Tagen Schlachten gemeldet werden.

die Türken mit großer Macht von der Drina-Seite her sich den Weg nach Belgrad zu eröffnen suchen dürften. Man meldet von großen türkischen Truppenansammlungen bei Visegrad, Zwornik und gegenüber Divits.

Deutschland.

Karlsruhe, 2. Okt. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog sowie Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches sind heute früh halb neun Uhr von Baden nach Freiburg abgereist. Der Kronprinz kehrt heute Abend nach Baden zurück.

♂ **Berlin**, 29. Sept. Mehr als der Wiederbeginn der Feindseligkeiten an der Drina und Morawa beschäftigt die hiesigen diplomatischen Kreise die Wahrscheinlichkeit einer bewaffneten Intervention Rußlands. Abgesehen davon, daß die militärischen Vorbereitungen derart getroffen sind, daß binnen 24 Stunden sich zwei russische Armeecorps gegen die türkische Grenze in Bewegung setzen können, haben die diplomatischen Repräsentanten des Kabinets von St. Petersburg telegraphisch eine Instruktion erhalten, welche sich über die türkische Ablehnung der Waffenstillstands-Frage und über die von den Mächten gestellten Friedensbedingungen kurz ausläßt. Der Inhalt dieser Instruktion ist noch nicht in weitere Kreise gedrungen, aber versichert wird, daß er an Kürze einem Ultimatum gleichkommt, welches vielleicht schon in den nächsten Tagen der russische Gesandte in Kostantionopel stellen dürfte. Indessen ist es für die neugeschaffene Lage charakteristisch, daß Personen, welche unserer Regierung nahe stehen, weder an diese kriegerische Verwicklung noch an eine solche glauben, die Oesterreich in gleiche Mitleidenschaft ziehen würde. Von einem bevorstehenden Rücktritt Andrassy's ist hier nichts bekannt. Jedenfalls ist es unrichtig, daß er sein Verbleiben im Amte von der Forderung abhängig macht, daß Fürst Milan die Königskrone in endgiltiger Weise ablehne und die übrigen Kabinette den Entsagungsakt ratifiziren. Ein solches Verlangen ist hier nicht gestellt worden, wie überhaupt ein ernstes Zerwürfniß zwischen Oesterreich und Rußland in Zweifel gezogen wird. Man meint, daß eine Verlängerung des unnützen Blutvergießens die Mächte veranlassen werde, einen Vollstrecker ihres Willens zu ernennen, welcher ihre Friedensbedingungen den beiden Kriegsparteien auferlegt. Daß Rußland dieses Mandat übernehmen müßte, ist nach seinen bisherigen Engagements allerdings unvermeidlich geworden. Ob damit eine Lösung der orientalischen Angelegenheiten erreicht wird, ist eine andere Frage.

Unter den Vorlagen, welche den preußischen Landtag in seiner nächsten Session mit Nothwendigkeit wieder beschäftigen müssen, nimmt die Wegeordnung, welche in der letztvergangenen Legislaturperiode zweimal zur Durchberathung in einer Kommission gelangt ist, aber ihre Erledigung im Plenum nicht gefunden hat, einen hervorragenden Platz ein. Es verlautet daher auch, daß die Regierung mit thunlichster Berücksichtigung der in dem letzten Kommissionsberichte niedergelegten Wünsche der Landesvertretung unverzüglich nach Eröffnung der Landtags-Session dem Abgeordnetenhause wiederum einen Entwurf zugehen lassen wird. Die Materie wartet bekanntlich schon seit beinahe 70 Jahren auf eine Umgestaltung des bestehenden, der Besserung sehr bedürftigen Zustandes. Wie ein kurzer Rückblick auf die Vorgeschichte des vor einigen Jahren vorgelegten Entwurfs ergibt, schweben schon seit dem Jahre 1808, jener Zeit, in der kühne Staatsmänner voll Einsicht in die Bedürfnisse des Landes die reformirende Hand an fast alle Zweige des Staatswesens legten, Verhandlungen und Vorarbeiten für eine durchgreifende Reform der Wegebau-Gesetze. 1828 und 1833 wurden von besonders dazu eingesetzten Kommissionen Entwürfe ausgearbeitet, auf deren Grundlage endlich im Jahre 1837 eine Vorlage an die Provinzial-Landtage erfolgen konnte. Die Aufstellungen dieser Körperschaften machten eine nochmalige Umarbeitung nothwendig, die erst gegen Anfang des Jahres 1848 vom Staatsrath vollendet war. Das genannte Jahr und die nachfolgende Zeit verursachten, wie leicht erklärlich ist, eine mehrfache Unterbrechung. Von 1857—62 dauerten dann wieder die Arbeiten, die ihren Abschluß fanden in einem Gesetzentwurfe, der zunächst im Jahre 1862 und dann wiederum im Jahre 1865 dem Herrenhause vorgelegt wurde. Hier wurde er auch in der Kommission und im Plenum durchberathen und modifizirt, das Abgeordnetenhaus trat indessen gar nicht in die Spezialdiskussion ein, sondern beschloß auf den Antrag seiner Kommission, dem Gesetzentwurf wegen Mangels einer zeitgemäßen Kreis- und Gemeindeordnung seine Zustimmung zu versagen. Diesem Mangel ist in dem nachfolgenden Decennium wenigstens theilweise abgeholfen, die Regierung hat wiederum zweimal einen Entwurf vorgelegt, aber das Abgeordnetenhaus ist bisher noch nicht dazu gelangt, denselben in Uebereinstimmung mit den ministeriellen Ansichten fertig zu stellen. In Betreff der grundlegenden Bestimmungen des Gesetzes ist bisher wenigstens in einem Punkte, der Befreiung des Staates von der bisherigen Wege-Baupflicht, eine vollkommene Einigung zwischen den gesetzgebenden Faktoren nicht erzielt. Der neue Entwurf wird ohne Zweifel in dieser Beziehung den Forderungen des Abgeordnetenhauses einigermaßen entgegenkommen müssen. — In einem noch stärkeren Maße, wie in den drei letzten Legislaturperioden des Abgeordnetenhauses, die Zahl der Verwaltungsbeamten, welche ein Mandat bekleiden, zurückgegangen, ist die Zahl der Justizbeamten gewachsen. 1867 zählte man 87, 1870 70, 1873 nur noch 32 Landräthe u. s. w., während die Zahl der Richter von 51 auf 59 resp. 80 gestiegen war. Voraussichtlich wird sich das Verhältniß bei den Neuwahlen nicht wesentlich anders gestalten. Die Zahl der Gutsbesitzer im Abgeordnetenhause stieg in den genannten Jahren von 119 auf 122 resp. 133.

† **Berlin**, 30. Sept. Der „Reichsanzeiger" enthält heute die Ausführungsverordnung zu dem Gesetz über die Ausübung der Aufsichtsrechte des Staates bei Verwaltung des Vermögens der katholischen Diözesen.

Frankreich.

♂ **Paris**, 30. Sept. Der militärische Mitarbeiter des „Journal des Débats" schließt seine Glossen zu den letzten französischen Manövern mit folgendem, von Belfort, den 22. Sept., datirten Brief:

Was die Intendantur betrifft, so ist es vielleicht überflüssig, zu fragen, ob sie ihre Aufgabe gut oder schlecht erfüllt hat. Die Intendanten sind in der festen Ueberzeugung, daß Aller Augen auf sie gerichtet wären, zu den großen Manövern gekommen. Hierin haben sie vollkommen Recht, aber wenn es ihnen auch gelungen wäre, Jedermann zufrieden zu stellen, so wird das an dem, was in der Einrichtung ihres Ressorts als mangelhaft erkannt worden ist, nichts ändern. Man kann höchstens zugeben, daß wenn diese Organisirung ihre größten Leistungen aufbietet, sie im Stande ist, Truppen, deren Bewegungen in Freundesland mehrere Tage vorher bekannt sind und die nicht Gefahr laufen, daß der Gegner vom Vormittag sich nach der Schlacht ein Vergnügen daraus macht, den Transport aufzuhalten, von dem das beiderseitige Abendessen abhängt, mit dem Nöthigen zu versehen. In Kriegszeiten stehen die Dinge ganz anders: Die Bewegungen einer Armee sind durch die des Gegners bedingt und ihre Verpfleger müssen alle Tage irgend eines Unternehmens gegen die Lebensmittel-Transporte gewärtig sein. Die in Friedenszeiten angestellten Versuche sind daher nicht maßgebend, während die in Kriegszeiten gemachten Erfahrungen es immer bleiben werden. Die jetzige Einrichtung der Intendantur hatte lange vor 1870, schon im Jahre 1859 den Beweis geliefert, daß sie den Anforderungen des Krieges, wie die Neuzeit ihn gestaltet hat, nicht mehr gewachsen ist. Sie war eben während einer langen Friedensperiode zu Stande gekommen und trägt in allen Dingen den Charakter dieses ihres Ursprungs an der Stirn geschrieben, muß mithin auch gründlich umgebildet werden, wenn sie nicht tief unter derjenigen unserer Nachbarn stehen soll, die in ihrer Armee nichts dulden, was nicht für den Krieg tauglich ist. Steht aber die Intendantur nach den letzten Manövern wirklich so groß da, wie man aus gewissen hochtrabenden Tagesbefehlen schließen könnte? Dies zu behaupten wäre etwas kühn. Bis ein neues Verwaltungsgesetz zu Stande kommt, ist immer noch das alte System in Kraft. Die Militärkommandos werden durch die Berichte der Intendanten über die Thätigkeit der Intendantur belehrt; freilich sollten sie sich auch an die Berichte der Generale halten und diese nöthigenfalls die Beschwerden der Obersten berücksichtigen, aber schon das Reglement sorgt dafür, daß es damit seine guten Wege hat. Die Intendanten sind den Generalen gleich- und über die Obersten gestellt und sind bei den Offizieren ebenso beliebt, als in der guten bürgerlichen Gesellschaft, die an ihnen die von den Gewohnheiten des Lagerlebens unberührt gebliebene feinere Lebensart schätzt. Derart erfreuen sie sich einer gewissen Unverletzlichkeit, welche einen scharfen Gegensatz zu all den Mängeln bildet, die unter der Hand an ihrer Verwaltung ausgesetzt werden. Das Publikum darf sich daher nicht blind auf die amtlichen Lobeserhebungen über die Intendantur verlassen, sondern wird auch bei dieser Gelegenheit wohl thun, sich zu erinnern, daß ein allzu grelles Licht oft über die wahre Gestalt der Dinge täuscht.

Im 14. und 7. Corps, die ich in der Nähe beobachtete, war der Verpflegungsdienst folgendermaßen eingerichtet: Der Soldat war mit Lebensmitteln für zwei Tage, Zwieback und eingemachtem Fleisch, versehen, an die er nicht rühren sollte. Die Vertheilung der frischen Lebensmittel: Brod, Fleisch und Gemüse, fand allabendlich statt. Nach der Vertheilung kochten die Mannschaften ihre Suppe und aßen sie; sie sollten aber einen Theil des gesottenen Rindfleisches zum Frühstück für den nächsten Tag aufbewahren. Beim Aufstehen wurde der Kaffee gemacht. Diese Einrichtung ist ganz zweckmäßig, wofern die Soldaten dem Programm treu bleiben und nicht schon Abends ihr für das morgige Frühstück bestimmtes Suppenfleisch essen, was leider sehr häufig vorkommt und dann zu Klagen über Hunger führt. Der Soldat, sogar der Reservist und Familienvater, benimmt sich in der That wie ein großes Kind, das gelehrt werden muß, wie es sich der Reinlichkeit zu befleißen, anständig zu essen und auszuruhen hat. Wenn der Magen knurrt, scheinen die Mühen größer und der geringste Verzug in der Vertheilung der Lebensmittel stimmt die Leute, welche nicht begreifen wollen, daß sie durch ihre Gier das Uebel zum Theil selbst verschuldet haben, bitterböse. Gewöhnlich findet die Vertheilung zwischen fünf und sechs Uhr statt. In Kriegszeiten wäre das ganz schön, mitten im Frieden aber kann man es ungenügend finden. Eines Tages traf ich auf der Straße von Poligny nach Montrond um halb vier Uhr Nachmittags einen Transportzug, der so spät in der letzteren Ortschaft angekommen sein muß, daß die Vertheilung nicht vor 6 Uhr beendet sein konnte, was für die Truppen um so verdrießlicher war, als sie seit Mittag nichts mehr zu thun hatten und in Regen und Koth der Ankunft der Lebensmittel harrten. Beiläufig sei noch bemerkt, daß dieser aus etwa fünfzig Wagen bestehende Transportzug von bewaffneten Liniensoldaten geleitet war. Entweder hielt man die Straße für sicher und dann fiel die Eskorte weg, oder diese sollte eine militärische Bedeutung haben und in diesem Fall war sie herzlich schlecht geschult; denn die Soldaten gingen vor den Pferden her und ließen die Köpfe hängen, so daß zehn feindliche Reiter, die in dem dichten, sich längs der Straße hinziehenden Gehölz verborgen gewesen wären, den ganzen Zug mit größter Leichtigkeit zum Stehen gebracht hätten. Anläßlich vorgekommener Verspätungen sei hier noch der einen erwähnt, Dank welcher am 6. September eine Abtheilung des 14. Corps im Dorfe Bizonnes von der hereinbrechenden Dunkelheit überrascht wurde, ehe die Lebensmittel angekommen waren, und die Soldaten vom 99. und 75. Bataillon bei den Bauern um Brod betteln mußten, während am 9. September in der Gegend von Poligny um halb zwölf Nachts zur Fütterung der Pferde geblasen wurde. Das Histörchen von der Verwechslung der beiden Orchamps, Orchamps-Vennes im Doubs und Orchamps-lès-Dôle im Jura, brauche ich, da es durch alle Blätter gegangen ist, nicht noch einmal zu erzählen. Man wird in der Franche-Comté noch lange darüber lachen und für die Intendantur sollte der Vorfall eine gute Lehre enthalten.

Uebrigens treibt man in ihrem Revier bei jedem Schritt Hasen auf, die sich manchmal, so groß sind sie, mit Wölfen messen könnten. Davon nur ein Beispiel. Bekanntlich sind alle unsere, sogar die unvollendeten Festungen für den Fall einer Belagerung verproviantirt. Vor ungefähr vier Wochen machte man nun in Belfort die Entdeckung, daß eine Anzahl der blechernen Fleischbüchsen, die einen Bestandtheil der Verproviantirung des Platzes bilden, nicht hermetisch schlossen und ihr Inhalt in Gährung übergegangen war. Die städtische Aufsichtsbehörde legte sich in's Mittel und ließ 40,000 Kilogramm Fleisch sogleich verscharren und 130,000 Kilogramm wurden dem Lieferanten zurückgegeben, der daraus einen guten Dünger machen kann. Wie es scheint, waren diese Büchsen, statt mit einem glühenden Kolben gelöthet, behufs Schließung nur in flüssiges Zinn eingetaucht worden. Jede Büchse wiegt 2 Kilogramm und wurde dem Lieferanten mit 1 Fr. 20 bezahlt, was theuer genug ist, wenn man bedenkt, daß das Büffelfleisch in Südamerika nichts kostet und nur die Haut des Thieres bezahlt wird. Es liegt auf der Hand, daß ein solcher Vorfall im Stande wäre, alle gegen einen belagernden Feind getroffenen Anstalten zu Schande zu machen. In den heutigen Verhältnissen könnte man ihn verschmerzen, wenn er am rechten Ort den Gedanken anregte, daß es besser wäre, die Abschließung von Lieferungsverträgen statt Personen, welchen vermöge ihrer Stellung gewisse Details entgehen und die durch ihr kameradschaftliches Verhältniß zu den höheren Offizieren aller Vortheile der militärischen Disziplin theilhaftig sind, deren Hauptmerkmal eine auf's Aeußerste getriebene Nachsicht ist, Civilbeamten anzuvertrauen, die vor den Civilgerichten zur Verantwortung gezogen werden könnten.

Ich habe Gelegenheit gehabt, über den Einjährig-Freiwilligendienst die Ansicht mehrerer Generale und Obersten zu vernehmen, und alle stimmen darin überein, daß dieses im Prinzip zweideutige Institut schlechte Resultate liefert. Die Einjährig-Freiwilligen verursachen erstlich in den Regimentern eine Störung — ich gebe nur Gehörtes wieder — weil sie besonders ausgebildet werden und die besten Instruktoren in Anspruch nehmen. Dafür lassen sie dem Regimente nichts, weder Offiziere noch Unteroffiziere; denn der Einjährig-Freiwillige hat gewöhnlich nur ein Ziel, den Ablauf seiner Dienstzeit, vor Augen. Das Institut war dem Bestreben entsprungen, dem Lande einen Theil seiner besten Kräfte für den Handel, die Industrie, die Landwirthschaft, die gelehrten Berufsarten zu wahren. Nun treten aber neben den Kandidaten, welche durch Studienzeugnisse des Examens enthoben sind, eine Menge unwissender, trauriger Subjekte auf, die nicht das geringste Interesse einflößen und größtentheils Söhne von Krämern, Schankwirthen u. dgl. sind. Die Militärs verlangen daher einstimmig wenn nicht die gänzliche Abschaffung, doch wenigstens eine gründliche Reform des Einjährig-Freiwilligendienstes. Die Einen sind dafür, daß alle Bürger ohne Unterschied eine gleiche Dienstzeit zurchzumachen haben, die Anderen, daß der Staat alljährlich einige tausend junge Leute, welche ihre Proben zu bestehen hätten, ohne eine Geldentschädigung zum Einjährig-Freiwilligendienste ausersehe. Doch sind die Anhänger der gänzlichen Abschaffung des Einjährig-Freiwilligendienstes zahlreich und die Idee der dreijährigen Dienstzeit für Alle macht große Fortschritte. Ich verzeichne hier nur die verschiedenen Ansichten, die mir zu Ohren gekommen sind. Sie zu erörtern wird immer noch Zeit sein, wenn die Kammern sich mit der Frage beschäftigen werden. Aber dies sollte baldmöglichst geschehen, denn die Armee wartet gespannt darauf, daß dem Mangel an Unteroffizieren abgeholfen wird.

Ein Provinzblatt, die „Union de Vaucluse", bringt ein schon vom 8. September datirtes Rundschreiben an die Oeffentlichkeit, welches der neue Kriegsminister General Berthaut an die Divisionsgenerale gerichtet hat und das von der republikanischen Presse mit unverhohlener Befriedigung aufgenommen wird. Dieses Zirkular lautet:

Versailles, 8. Sept. 1876.

Werther General! Alljährlich macht eine gewisse Anzahl von Vorständen von Unterrichtsanstalten es sich zur Ehre, den Vorsitz bei der Preisvertheilung einem General oder einem höheren militärischen Beamten zu übertragen. Ohne den mit einem hohen Grade bekleideten Mitgliedern der Armee die Annahme dieses Ehrenamts geradezu verbieten zu wollen, glaube ich doch, daß hierbei eine große Zurückhaltung am Platze wäre, und ich wünsche daher, daß die Herren Generale und höheren Beamten der Armee in Zukunft den Vorsitz bei Preisvertheilungen und ähnlichen Feierlichkeiten nur auf Grund einer vorgängigen Erlaubniß des Ministers annehmen. Bei dieser Gelegenheit glaube ich den von meinen Vorgängern bei verschiedenen Anlässen wiederholten Vorschriften (Zirkulare vom 19. Dezember 1873 und vom 29. Juni 1874) gemäß daran erinnern zu sollen, daß die Mitglieder der Armee im Interesse der Würde der letzteren und der ihr obliegenden hohen Aufgabe sich in ihren Reden und Schriften jedes persönlichen Urtheils über Fragen, welche mit der Politik zusammenhängen, sorgfältig enthalten sollen. Ich habe die Ehre, Sie zu ersuchen, die unter Ihren Befehlen stehenden Herren Generale und höheren Beamten der Armee hiervon zu instruiren und streng darauf zu achten, daß diese Weisungen pünktlich befolgt werden. Empfangen Sie u. s. w. Berthaut.

Einer der hervorragenderen Mitarbeiter der republikanischen Presse, Hr. Frédéric Lock, ist gestern gestorben. Er schrieb in den „Temps", redigirte längere Zeit die „Cloche" und beschäftigte sich in den letzten Jahren damit, die bekannte, in Schulen vielverbreitete „Geschichte der Franzosen" von Theophil Lavallée bis auf die neueste Zeit fortzuführen. Man besitzt auch von Lock, der lange dem Unterrichtsministerium angehörte, eine vom liberalen Standpunkt geschriebene „Geschichte der Restauration".

Die „Semaine financière" glaubt über die Frage der Rentenkonversion, obgleich sie zugibt, daß dieselbe durch die politischen Wirren und Gefahren des Augenblicks einigermaßen in den Hintergrund gedrängt sei, folgende Aufschlüsse geben zu können: Von den verschiedenen Kombinationen, die man in den Bureaus des Finanzministeriums geprüft hat, ist noch keine definitiv angenommen. Man forscht, erörtert, vergleicht, um im rechten Augenblick nicht mehr wählen zu müssen. In letzter Instanz hat man sich, wie wir hören, mit folgendem Plane beschäftigt: Zur Einlösung der 347 Millionen 5prozentiger Rente, welche gegenwärtig in Zirkulation sind, sollen 306 Millionen in 4½prozentiger Rente ein wenig unter Pari, also etwa zu 99.50, ausgegeben werden. Zur Zeichnung auf die neuen 4½prozentigen Renten soll Jedermann, die Inhaber der 5prozentigen aber mit Vorzug zugelassen, mit dem Erträgniß der ersteren Zeichnungen sollen diejenigen Inhaber 5prozentiger Rente, welche auf keinen Tausch eingehen, sondern die Rückzahlung verlangen, abgefunden werden. Dieser einfache und praktische Plan hätte unseres Bedünkens alle Aussicht, beim Publikum seinen Zweck zu erreichen; dasselbe würde auf das Anerbieten des Staatsschatzes, ihm 4½prozentige Rente zu liefern, gewiß bereitwillig eingehen. Wir wiederholen indeß,

daß dieses Projekt noch nicht angenommen ist und daher einstweilen nur ein theoretisches Interesse hat.

☍ **Paris**, 1. Okt. Wie der „Temps" erfährt, wäre im Ministerrath beschlossen worden, die **Kammern** für den Rest ihrer diesjährigen Session auf **Montag** den 30. **Oktober** einzuberufen, so daß sie noch in der ersten Hälfte des November die Budgetdebatte wieder aufnehmen könnten.

Türkei.

† **Konstantinopel**, 29. Sept. Ein außerordentlicher Ministerrath wird sich morgen unter dem Vorsitze des Großveziers versammeln, um die endgiltige Antwort auf die Vorschläge der Mächte festzustellen. — Es heißt, die Anzahl der Mitglieder des zu wählenden Nationalraths behufs Einführung von Reformen soll auf 120 gebracht werden. — Eine Depesche aus Alexinatz meldet, daß die Türken einen bedeutenden Sieg bei Deligrad erfochten und die Serben große Verluste erlitten hätten.

Nordamerika.

* Die „New-Yorker Staatszeitung" meldet: Der Plan zu einem Winter-Feldzug gegen die Sioux ist aufgegeben worden und der Indianerkrieg muß überhaupt als gänzlich mißlungen bezeichnet werden.

---

* Badische Generalsynode. I.

Die Generalsynode der badischen Landeskirche — die achte seit dem Bestand der Union (1821), die dritte, welche auf dem Boden der neuen Kirchenverfassung gehalten wird — ist auf den 5. d. Mts. hierher einberufen worden.

Dieselbe wird durch einen **Gottesdienst** in der **kleinen Kirche** Donnerstag früh 10 Uhr eröffnet werden. In Verhinderung des Herrn Prälaten Dr. Holtzmann wird Oberkirchenrath **Schellenberg** die Eröffnungspredigt halten. Die Mitglieder der Synode versammeln sich in der Sakristei der Stadtkirche und begeben sich in einem Zuge — die Geistlichen im Ornat — in die kleine Kirche, wo sie von der Stadtgeistlichkeit und den Kirchenältesten empfangen werden.

Das Verzeichniß der Mitglieder ist in Nr. 223 der „Karlsruher Zeitung" bereits mitgetheilt worden. Wir haben demselben nur beizufügen, daß der jetzige Präsident des Ministeriums des Innern sein Mandat niedergelegt hat und an dessen Stelle der Ersatzmann, Herr Oberamtmann **Leutz** von Schwetzingen, einberufen ist.

Nachdem schon seit einigen Wochen diejenigen umfassenden Vorlagen des Evangel. Oberkirchenraths an die Synodalmitglieder verschickt worden sind, welche sich

1) auf einen Umdruck und Revision der **Agende** (des Kirchengebetbuches),
2) auf die Einführung einer neuen „**biblischen Geschichte**"

beziehen, ist denselben nun auch diejenige Vorlage zugegangen, nach welcher die Auswahl und Einreihung der Bibelsprüche in den unverändert zu belassenden **Landes-Katechismus** einige Veränderungen, beziehungsweise eine Verminderung erleiden soll.

Indem so die Mitglieder der Synode über die wichtigsten Fragen bereits gründlich orientirt sind, darf wohl eine verhältnißmäßig rasche Erledigung der Geschäfte erwartet werden, ohne daß deßhalb die Gründlichkeit der Arbeiten darunter zu leiden haben dürfte.

Wir werden zunächst über die erwähnten Vorlagen Dasjenige folgen lassen, was etwa für weitere Kreise von Interesse sein dürfte.

Badische Chronik.

+ **Karlsruhe**, 1. Okt. (**Schwurgericht**.) Johann Georg **Schlumpp** von Niefern, ein arbeitsloser und arbeitsscheuer Goldarbeiter, welcher sein Vermögen vergeudet hatte, steckte am 30. August das Haus einer seiner Mitbürger vorsätzlich in Brand; glücklicher Weise wurde das Feuer sofort wieder gelöscht; das Motiv der That ist in der Verkommenheit des Angeklagten zu suchen; letzterer sagte schon am 23. August in einem Bierhaus: „Es wird bald wieder etwas geben, es wird brennen; es ist kein Schaden um die alten Barracken"; am 30. August trank er den ganzen Vormittag und ging um 11½ Uhr in die Scheuer des Goldarbeiters Andreas Bauer; hier zündete er mit einem Zündhölzchen das Heu an und kehrte in's Wirthshaus zurück hier trank er stehend ein Viertel Liter Wein aus; in dem Augenblick erscholl der Feuerlärm; Schlumpp sagte sofort: „es brennt in der Scheuer des Andreas Bauer". Der Angeklagte lief über die Enz und verbarg sich außerhalb des Ortes hinter einem Weidenbusch, wo ihn der Polizeidiener holte und ihm noch etwa 10 Streichhölzer aus der Westentasche nahm. Der Gerichtshof erkannte in der Schwurgerichts-Sitzung vom 30. Sept. auf eine Zuchthausstrafe von **zwei** Jahren.

ψ **Heidelberg**, 30. Sept. Bereits kündigt sich der bevorstehende Beginn des akademischen Wintersemesters durch eine in den beiden Straßenanzeigern täglich mehr anwachsende Reihe von Offerten möblirter Wohnungen an; auch das Wohnungskommissariat der Universität hat seine Thätigkeit wieder aufgenommen; da neben den von Erholungsreisen aus Süd und Nord schon nahezu vollzählig wiedergekehrten Hrn. Docenten der Universität auch bereits Vertreter der verschiedenen akademischen Verbindungen zurückgekehrt sind, so dürfte nach dieser Seite hin einem „guten Semester" nichts im Wege stehen. Als Nachfolger Simon's auf dem Lehrstuhle der Chirurgie wird in den Lokalblättern — welchen ich die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit dieser Vermuthungen vollständig überlassen muß — mehrfach bald Prof. Lücke in Straßburg, bald Bergmann in Dorpat genannt. — Der Ihnen gestern gemeldete Vorschlag der „Hdlbg. Ztg." betreffs der Verwendung des botanischen Gartens erregt hier allenthalben große Aufmerksamkeit und findet lebhafte Zustimmung nicht nur Seitens der Angehörigen der Stadt, sondern auch der Fremden, deren einer schon heute konstatirt, daß sich „selten eine gesundere Idee für unser allgemeines Interesse kundgegeben". — Am 2. und 3. k. M. wird hier die Versammlung des badischen Forstvereins stattfinden. Für Dienstag Abend ist eine Beleuchtung der Schloßruine beabsichtigt. Da zur Theilnahme an den Versammlungen und forstlichen Ausflügen nicht nur die Vereinsmitglieder und Fachgenossen, sondern auch alle Freunde des Waldes eingeladen sind, so steht eine rege Betheiligung wohl außer Frage. Hoffen wir nur, daß sich der heute Abend ungeladen und unerwartet eingerückte Jupiter pluvius über Nacht wieder auf Reisen begebe. Letzteres wünschen wir insbesondere im Interesse unserer Jugend, welcher das Ausstellungscomité für morgen Nachmittag besondere Festlichkeiten (wie dergl. überall bei Volksfesten üblich) bereitet hat. An den Vormittagen der nächsten Woche finden die Schulen des Pfalzgaues unter Führung ihrer Lehrer unentgeldlichen Eintritt zur Ausstellung.

c. **Baden**, 1. Okt. Der heutige Tag war ein Festtag für die hiesige evangelische Gemeinde, indem das Ziel vieljähriger Mühen und Sorgen mit der Feier der Vollendung ihrer Kirche nun erreicht ist. Seit 1864 war die Kirche dem gottesdienstlichen Gebrauche übergeben, allein noch fehlten der Giebel und die Thürme mit Glocken und Uhr, wie auch mancher einzelne künstlerische Schmuck. Erst allmälig konnten die bedeutenden Summen zur würdigen Vollendung des Gotteshauses zusammengebracht werden; Dank der vielen Spenden von fern und nah steht nun aber ein Bau, wie er der Bedeutung unserer Bäderstadt entspricht, vor dem Auge des bewundernden Zuschauers. Schlank und zierlich und doch mit dem wohlthuenden Eindruck der Festigkeit streben die Thürme empor, gleich der ganzen Kirche in edlem gothischen Style aus dem weißen Sandstein des benachbarten Murgthales gebaut, weithin im schönen Oosthal sichtbar als eine der schönsten Zierden desselben.

Seit dem vorigen Frühjahr begann der Bau wieder, der nun unter der kundigen Leitung des Hrn. Bauraths Lang aus Karlsruhe zur würdigen Vollendung geführt ist. Derselbe hatte schon den Anfang des Baues als Schüler des verewigten Hrn. Bauraths Eisenlohr, von dem der seither allerdings manchfach veränderte Plan stammt, geleitet. Wenige Tage vor der heutigen Feier war die von Ungerer in Straßburg gefertigte Uhr, ein Geschenk der politischen Gemeinde, in Gang gesetzt worden, während die von Kurtz in Stuttgart gegossenen Glocken, welche die Gemeinde Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog, der Familie Grunelius und der Stadt Baden verdankt, zum ersten Mal mit ihren harmonischen Klängen die Gemeinde zum Gottesdienst riefen.

Schon am frühen Morgen war die mit Guirlanden und Fahnen reich geschmückte Kirche von den Schaaren Derjenigen umdrängt, welche dem Fest-Gottesdienst anzuwohnen wünschten. Als um 10 Uhr die allerhöchsten Herrschaften — außer der ganzen Großherzoglichen Familie Se. Maj. der Kaiser und Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen — vor der Kirche anfuhren und von den HH. Stadtdirektor v. Göler und Stadtpfarrer Hansen an der Spitze des Kirchengemeinde-Raths begrüßt, in die Kirche eintraten, war diese bereits in allen ihren Theilen gefüllt. Nach dem Eingangsgebete des Hrn. Vikar Glock hielt Hr. Dekan Zittel aus Karlsruhe die Weiherede und Hr. Stadtpfarrer Hansen die Festpredigt; den Schluß bildete eine Ansprache des Hrn. Oberkirchenraths Schellenberg als Vertreter der Oberkirchenbehörde. Zwischen den Reden und Gebeten ertönte feierlicher Gemeindegesang unter der Begleitung der vortrefflichen Orgel und eine von Hrn. Musikdirektor Könnemann komponirte Festkantate.

Um 1 Uhr fand im Konversationshause ein von 80 Theilnehmern besuchtes Festmahl statt. Die gehobene festliche Stimmung übertrug sich aus dem Gotteshause auch auf diese Zusammenkunft, die von Anfang bis zu Ende sehr belebt war. Hr. Dekan Zittel brachte den ersten Toast auf unseren allverehrten Landesherrn aus, den hohen Schirmherrn dieses Baues, Hr. Stadtpfarrer Hansen unter Beziehung auf die Geber und Stifter, den zweiten auf die Stadt Baden. Es folgte darauf ein Trinkspruch des Hrn. Oberbürgermeisters Gönner auf das deutsche Vaterland. Hr. Hofgärtner Eyth gedachte der Entschlafenen, welche einst an dem Werke mitgearbeitet hatten, Hr. Musikdirektor Könnemann der Architekten, Baumeister und Werkleute. Darauf toastete Hr. Baurath Lang auf den Kirchengemeinde-Rath, Hr. Oberkirchenrath Schellenberg auf den besonders auch um den Bau verdienten langjährigen Geistlichen der Gemeinde, Hrn. Stadtpfarrer Hansen, worauf dieser mit einem Trinkspruch auf die fremden Gäste und besonders die von Karlsruhe gekommenen Vertreter der kirchlichen Behörden erwiderte.

Das ganze Fest verlief unter regster Theilnahme in schönster Weise und wird allen Betheiligten in unvergeßlicher Erinnerung bleiben.

Nachschrift.

† **Berlin**, 2. Okt. Der Reichstags-Abgeordnete, frühere Oberbürgermeister Ziegler ist gestern früh gestorben.

† **Paris**, 2. Okt. Bei den Ergänzungswahlen für die Deputirten wurden zwei Bonapartisten und vier Republikaner gewählt. Heute ist abermaliger Ministerrath in **Konstantinopel** wegen der Antwort auf die Friedensvorschläge.

† **Ragusa**, 1. Okt. Der **britische Konsul** hat sich im Auftrag der britischen Regierung nach **Cettinje** begeben, um Montenegro zur Annahme der **Friedesbedingungen** zu bestimmen. Man glaubt, Montenegro sei zum Friedensschlusse geneigt.

† **Konstantinopel**, 1. Okt. **Riza Pascha** ist zum Handelsminister, **Mahmud Damat** zum Großmeister der Artillerie ernannt.

† **Athen**, 1. Okt. In einer Volksversammlung von 8000 Personen legten mehrere Redner, darunter die Professoren Papa zofiropulos und Corina Damala, die unerträgliche Lage der **griechischen** Provinzen in der Türkei dar. Sie bedauerten, daß die Großmächte in ihrem Friedensprogramm die berechtigten Interessen und Forderungen jener unbeachtet ließen. Es würde dadurch eine Ungleichheit zwischen den griechischen und slavischen Provinzen geschaffen. Griechenland werde für seine, gemäß dem Wunsch der Großmächte, auf Herbeiführung des Friedens geleisteten Dienste durch Vergessen belohnt. Es solle seine Vorbereitungen vervollständigen und sich für alle Ereignisse bereit halten. Allseitiger lebhafter Beifall.

† **Athen**, 2. Okt. Die gestrige Versammlung dankte den Mächten für die den **türkischen Christen** bewiesenen Sympathien und ersuchte die Regierung, die Landmacht und die Marine in Stand zu setzen, um allen Eventualitäten begegnen zu können.

---

† **Belgrad**, 1. Okt. (**Offiziell**.) Gestern machten die Türken aus ihren befestigten Stellungen einen Ausfall. Sie machten den Angriff mit 20,000 Mann und 40 Kanonen auf die serbische Armee bei **Gredetin** in der Absicht, die Rückzugslinie der Serben abzuschneiden. Nach einem zwölfstündigen hartnäckigen Kampf wurden die Türken vollständig mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Serben behaupteten ihre Positionen auf den Höhen.

† **Konstantinopel**, 2. Okt. Offiziell wird aus **Nisch** vom 30. Sept. gemeldet: Ein erneuerter Angriff der Serben bei **Alexinatz** wurde zurückgewiesen.

Karlsruhe, 30. Sept. Bei der heute stattgehabten Ziehung der großh. bad. 35-fl.-**Loose** erhielten nachstehende Nummern die höchsten Treffer:

40,000 fl. = 68,571 M. 43 Pf. Nr. 13188,
10,000 fl. = 17,142 M. 86 Pf. Nr. 193826,
je 4,000 fl. = 6,857 M. 15 Pf. Nr. 22197 371350,
je 2,000 fl. = 3,428 M. 58 Pf. Nr. 13193 138983 271502 325909,
je 1,000 fl. = 1,714 M. 29 Pf. Nr. 28150 50778 104011 115110 216163 224304 230595 257117 263184 267054 319310 360842,
je 250 fl. = 428 M. 58 Pf. Nr. 1968 14482 28136 32389 52231 55187 57637 79899 104572 115115 138976 168263 168356 193829 197148 260143 278978 278983 311016 313776 346264 358706 360811 371349 394551.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 2. Okt., die übrigen vom 30. Sept.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligationen	—	Oesterr. 5% Papierrente	
Baden 5% Obligationen	104½	Zins 4½%	—
„ 4½% „	—	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	94½
„ 4% „ fl.	94⅞	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	—
„ 4% „ M.	95⅞	Rußland 5% Oblig. v. 1870	
„ 3½% Oblig. v. 1842	—	£ à 12.	—
Bayern 4½% Obligationen	100¾	„ 5% do. von 1871	93¼
„ 4% „ fl.	—	Schweden 4½% do. i. Thlr.	—
„ 4% „ M.	94¼	Schweiz 4½% Bern Stts obl.	—
Württemberg 5% Obligat.	104¼	N.-Amerika 6% Bonds	
„ 4½% „	—	1885r von 1865	—
„ 4% „	94¾	„ 5% dto. 1905r	—
Nassau 4% Obligationen	96	(10/40r v. 1864)	104
Gr. Hessen 4% Obligation.	—	3% Spanische	13¾
Oesterr. 5% Silberrente		Bolle französ. Rente	106
Zins 4½%	56½		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	157½	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	57½
Badische Bank	103¼	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Stlb.	—
Deutsche Vereinsbank	68⅜	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	72⅜
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	—
Darmstädter Bank	106¾	5% dto. steuerfr. neue „	—
Oesterr. Nationalbank	—	5% do. (Neumarkt-Ried)	—
Württemberg. Vereinsbank	—	5% Donau-Drau	46½
Oesterr. Kredit-Aktien	124	5% „ Itz-Jos.-Prior.	—
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	64½
Rheinische Kreditbank	89¾	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	61½
Basler Bankverein	—	3% östr. Nordwestb.-P. i. S.	—
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	—
Berliner Bankverein	—	Vorarlberger	—
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	50½
Deutsche Effektenbank	104	5% Ungar. Nordostb. Prior.	52
Oesterr.-deutsche Bank	—	5% Ungar. Galiz.	—
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	61
4½% pfalz. Maxbahn 500 fl.	116⅜	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	—
4% Hessische Ludwigsbahn	99	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	48
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	73½	5% österr. Staatsb.-Pr.	96⅜
5% österr. Frz. Staatsbahn	233⅜	3% österr. Staatsb.-Pr.	63⅞
5% „ Süd-Lombarden	—	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D,	41⅞
5% „ Nordwestb.-L.	—	5% Rheinische Hypotheken-	
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	—	bank-Pfandbriefe	102⅛
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	89½	4½% „	96¾
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	149½	6% Pacific Central	98½
5% Franz Josef-Eisenbahn	—	6% South Missouri	59⅝
Galizier	—		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

3½% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	98¼
Cöln-Mindener 100-Thaler-		„ 5% 500 fl. „ v. 1860	102⅛
Loose	109	„ 100-fl.-Loose v. 1864	—.—
Bayr. 4% Prämien-Anl.	121⅛	Ungar. Staatsloose 100 fl.	—.—
Badische 4% dto.	118⅝	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	68¾
„ 35-fl.-Loose	136.—	Schwedische 10-Thlr.-Loose	47.20
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	84.40	Finnländer 10-Thlr.-Loose	—.—
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	167.80	Meininger 7-fl.-Loose	19.80
Ansbach-Gunzenhaus. Loose	24.20	3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	112⅜

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	—.—	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	—.—	Ducaten . . . „	9.69—74
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	—.—	20-Francs-St. . „	16.21—25
Disconto . . l. S. 4 %		Engl. Sovereigns „	20.37—42
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Russische Imperial „	16.70—75
Pistolen . . . . . „	—.—	Dollars in Gold „	4.16—19
		Dollarcoupon „	—

Tendenz: —.

Die Schlußkurse vom 2. Okt. waren beim Abschluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Berliner Börse. 2. Okt. Kreditaktien 251.50, Staatsbahn 469.—, Lombarden 130.—, Disc. Commandit 117.50, Reichsbank 157.50. Tendenz: matt.

Wiener Börse. 2. Okt. Kreditaktien 151.40, Lombarden 79.—, Staatsbahn —.—, Anglobank 79.50, Unionbank —.—, Napoleonsd'or 9.78½. Tendenz: schwach.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich **Goll** in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Dienstag, 3. Okt. 3. Quartal. 104. Abonnements-vorstellung. **I. Abtheilung. Rosenmüller und Finke**, Lustspiel in 5 Akten, von Töpfer. Anfang ½7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 4. Okt. **Der Widerspenstigen Zähmung**, komische Oper in 4 Akten, von Hermann Götz. Anfang ½7 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ueber Land & Meer

hat seinen großen Leserkreis im abgelaufenen Jahrgang wieder um viele Tausende vermehrt und kann mit immer größerem Recht

das Lieblingsblatt jeder gebildeten Familie

genannt werden. Nach Text und Bild **vorzüglich ausgestattet**, ist dieses **Weltblatt** zugleich die **billigste** Quelle bester Unterhaltung und geistiger Anregung. Der **neue**, 19. Jahrgang wird in reicher Abwechslung wieder die neuesten Gaben der beliebtesten deutschen Schriftsteller bringen und alle Fragen der Zeit besprechen, die den Gebildeten interessiren.

Man abonnire auf den **neuen** Jahrgang bei der **nächsten Buchhandlung** oder dem **nächsten Postamt**. Preis vierteljährlich **nur 3 Mark**. — Preis des Heftes **nur 50 Pf.** Jede Buchhandlung liefert **auf Verlangen Nro. 1 als Probe gratis!** G.456.3.

Domäne Hochburg

nimmt auf feinste Tafeläpfel Bestellung entgegen.

G.623.2. **Jaeger.**

Notariatsgehilfe,

ein geübter, wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr Notariatsgehilfe Wehrle in Freiburg, Kaiserstraße Nr. 65. G.612.2.

Stelle-Gesuch.

G.585.2. Ein älterer Herrschaftsdiener, der das Serviren gut kann, auch Gartengeschäft versteht und gute Zeugnisse besitzt, sucht bei einer Herrschaft Stelle auf 1. Nov. oder später. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes

---

G.606.1. **Mieth-Gesuch.**

Ein rentables Spezerei-Geschäft sogleich oder in einigen Wochen zu miethen gesucht, wo möglich in einer kleinen Stadt oder auf dem Land.

Offerten beliebe man unter Chiffre M. H. postlagernd Sinsheim an der Elsenz abzugeben.

Sichere Kapitalanlage

Für ein größeres Bade Etablissement Süddeutschlands wird zur Erweiterung desselben ein **Associé** mit einer Einlage von M. 30- à 40,000 gesucht. Einem jüngeren, unverheiratheten Mann (Wirth) würde der Vorzug gegeben.

Offerten sub ***H 3226 Q*** befördert die ***Annoncen-Expedition*** von ***Haasenstein & Vogler*** in ***Basel.*** G.608.

G.609.1. Freiburg i. B.

Deutsche Briefmarken

kauft und zahlt gute Preise

Sebastian Alfred Burgart,
Export-Abtheilung,
(H3221Q) **Freiburg i. B.**
Gefl. Offerten sehe entgegen.

G.629. Karlsruhe.

Verkäuflich.

Eine starke braune Stute, 6 Jahr alt, englischer Abkunft, gesund und fehlerfrei, komplet geritten, ein- und zweispännig eingefahren. Näheres durch Bezirksthierarzt a. D.

Schlotterer,
Leopold-Str. 7 in Karlsruhe.

G.631. Karlsruhe.

Hausverkauf.

In bester Lage der Stadt Karlsruhe ist ein neuerbautes Wohnhaus, worin sich eine Bäckerei und Spezereihandlung befindet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen.

Näheres Waldhornstraße Nr. 4.

D.751.10. Emmendingen.

Wichtig für Jäger u. Jagdgesellschaften.

Jagdpatronenhülsen
in allen Calibern,
Lefaucheux und
Centralfeuer
Revolverpatronen
mit Schrot und Kugel, 7 m/m, 9 m/m, 12 m/m,
Flobert-Patronen
mit Schrot und Kugel, 6 m/m, 9 m/m.

Bei außerordentlich billigen Preisen garantire ich für vorzügliche Waare.

Muster und Preise franko und gratis.

Büchsenmacher und Eisenhandlungen bedeutender Rabatt.

A. Zentmayer,
Emmendingen,
eigene Fabrik.

Buchdruckerei - Kauf- resp. Betheiligungs-Gesuch.

G.610.1. Ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann wünscht als Volontär resp. Hilfsarbeiter an dem Betrieb einer Buchdruckerei, mit welcher der Verlag des Amtsblatts verbunden ist, Theil zu nehmen, mit der Absicht späterer Betheiligung an der Buchdruckerei resp. Uebernahme derselben.

Offerten vermittelt die Expedition d. Bl. unter Chiffre X. 2c. 2c.

Verkaufs-Anzeige.

In Bruchsal, in vorzüglichster Lage, Hauptmarktstraße, ist ein dreistöckiges Geschäftshaus mit Laden, in welchem ein sehr gangbares Mehl- und Viktualien-Geschäft en gros & en detail betrieben wurde, zu verkaufen. Auch wäre solches für einen Bäcker sehr einträglich, da im ganzen Stadtviertel nur einer da ist! Verkaufsbedingungen sehr solide. Näheres bei der Exp. d. Bl. G.611.1.

G.607.1.

Assicurazioni Generali in Triest.

(H 04011)

Auszug aus der Abrechnung für das Jahr 1875.

Feuer-Versicherung.

Schaden-Reserve aus 1874	fl.	408,904	14	Reassecuranzprämien	fl.	2,076,722	11
Prämien-Reserve aus 1874	„	818,049	59	Schadenzahlungen abzügl. Rückversicherung	„	2,075,797	32
Baar-Prämien-Einnahme abzügl. Ristorno	„	5,742,373	08	Kosten	„	1,150,335	12
				Schaden-Reserve für 1876	„	354,958	66
				Prämien-Reserve für 1876	„	1,263,269	44
				Gewinn	„	48,244	16
	fl.	6,969,326	81		fl.	6,969,326	81

See- und Transport-Versicherung.

Schaden-Reserve aus 1874	fl	147,997	97	Reassecuranzprämien	fl.	147,419	83
Prämien-Reserve aus 1874	„	74,368	15	Schadenzahlungen abzügl. Rückversicherung	„	368,801	48
Prämien Einnahme abzügl. Ristorno	„	6.0,125	87	Kosten	„	62,539	90
				Schaden-Reserve für 1876	„	91,429	08
				Prämien-Reserve für 1876	„	94,145	94
				Gewinn	„	58,155	76
	fl.	822,491	99		fl.	822,491	99

Hagel-Versicherung.

Prämen-Einnahme abzügl. Ristorno	fl.	1,489,321	13	Reassecuranzprämien	fl.	145,286	31
				Schadenzahlungen abzügl. Rückversicherung	„	1,053,335	67
				Kosten	„	233,303	18
				Gewinn	„	57,395	97
	fl.	1,489,321	13		fl.	1,489,321	13

Gewinn- und Verlust-Conto.

Gewinn-Saldo aus 1874	fl.	2,119	83	Verlust auf dubiose Ausstände	fl.	19,602	76
Reserve für dubiose Ausstände	„	62,359	63	Reserve für dubiose Ausstände	„	60,000	—
Gewinn der Feuerversicherung	„	48,244	16	Zinsen an die Aktionäre	„	117,600	—
do. der See- und Transport-Vers.	„	58,155	76	Erhöhung der Gewinnreserve	„	16,702	02
do. der Hagel-Versicherung	„	57,395	97	Tantième der Direktion u. der Beamten	„	22,647	93
do. aus d. Erträgnissen der Kapitalien	„	138,067	40	Superdividende	„	128,400	—
				Gewinn-Saldo auf 1876	„	1,390	04
	fl.	366,342	75		fl.	366,342	75

Lebensversicherung und Leibrenten.

Schaden-Reserve aus 1874	fl.	110,939	10	Reassecuranzprämien	fl.	36,322	02
Reserve aus 1874	„	11,924,132	31	Schadenzahlungen und fällige Kapitalien	„	1,251,665	97
Prämien-Einnahme und Kapital-Einlagen	„	2,575,825	35	Leibrenten	„	226,293	98
Zinsen	„	530,568	30	Ristorni	„	466,618	23
				Dividende d. Versicherungen mit Gew.-Anth.	„	42,719	39
				Kosten	„	315,162	07
				Schaden-Reserve für 1876	„	160,351	94
				Prämien-Reserve für 1876	„	12,635,587	76
				Gewinn	„	6,743	70
	fl.	15,141,465	06		fl	15,141,465	06

Programme und Bedingungen, sowie nähere Auskunft bei allen Agenturen der Gesellschaft. Zur Entgegennahme von Anträgen empfehlen sich

Pforzheim, September 1876.

Die Haupt-Agentschaft in Pforzheim:
Jos. Kraus.

Fridolin Fehrer, Lehrer in **Langenbrand** bei Forbach. **Wilh. Sänger** in **Hörden** bei Gernsbach.

D.467.4. (H.2271Q.)

— Constanz. —

Maschinenfabrik, Eisen- u. Metallgiesserei.

Eisen, Messing und Metallguss in allen Formen und Größen nach Modellen, Zeichnungen oder Angaben.

Ziegelei - Einrichtungen neuester Constructionen, Transmissionen, Turbinen, Wasserräder, Pumpen, Pressen, Krahnen, Mühleneinrichtungen, Sägeeinrichtungen wie **Bundtgatter, Cirkular-Latten- u. Doppel-Fraisen, Holzspaltmaschinen,** liefert unter Zusicherung promptester und billigster Bedienung.

J. Gubler—Labhart.

Centesimal-Brücken-Waagen,

Decimal-Waagen jeder Größe, Tragkraft und Construction.

Mannheimer Maschinenfabrik.
Schenck, Mohr & Elsäßer.

X.920.9. (H 653a)

G.645.

Telegramm

von der

Philadelphia-Ausstellung,

September 29.

G. Neidlinger.

Karlsruhe.

„Der **höchste Centennial-Preis** wurde unseren Maschinen zuerkannt."

The Singer Manufacturing Co.

G.634. Ueberlingen.

Erledigung eines Kurzschen Stipendiums.

Unser Ausschreiben vom 21. d. Mts. ergänzen wir dahin, daß beim Mangel von Bewerbern mit dem vorgeschriebenen Alter auch solche bedacht werden können, welche die Syntax, d. i. die Tertia eines Gymnasiums absolvirt haben.

Ueberlingen, den 29. September 1876.

Der Gemeinderath.
M. Beck.
Max Schüle.
Thoma.

Bürgerliche Rechtspflege.

Ladungsverfügungen.

H.27. Nr. 2404. Karlsruhe. Weinhändler Josef Götz von Freiburg klagt gegen Restaurateur Ferdinand Koch und dessen Ehefrau von Baden 345 M. 26 Pf. nebst 5 Proz. Zinsen vom 5. September 1874 an ein als den vereinbarten und sachgemäßen, auch anerkannten Preis für den unter dem 28. April 1874 den Beklagten auf dessen Bestellung gesandten Wein, indem sich die Ehefrau des Letztern mit Zustimmung ihres Ehemannes am 5. September 1874 dafür sammtverbindlich gemacht und mit ihm von da an die 5proz. Verzinsung versprochen habe. Zur Verhandlung dieser Sache wird auf die zu Karlsruhe

Mittwoch den 15. November d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

beginnende öffentliche Sitzung Tagfahrt angeordnet, wozu der klägerische Anwalt Stebel und die Beklagten vorgeladen werden, diese mit der Auflage, durch einen gemeinschaftlichen Anwalt oder in Begleitung eines solchen, ihre Vernehmlassung abzugeben, widrigenfalls der thatsächliche Klagvortrag für zugestanden und jede Einrede für ausgeschlossen erklärt würde. Auch haben die Beklagten spätestens in jener Sitzung einen hier wohnenden gemeinschaftlichen Gewalthaber zum Empfange der Zustellungen zu ernennen, indem sonst diese durch den Anschlag an die hiesige Gerichtstafel ihnen eröffnet würden.

Dies wird den flüchtigen Beklagten hiermit bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 29. September 1876.

Großh. Handelsgericht Karlsruhe-Pforzheim.
Der Vorsitzende:
Heimerdinger.
Eisinger.

Verm. Bekanntmachungen.

G.621.1. Nr. 254. Konstanz.

Vergebung von Reischach'schen Stiftungsgenüssen.

Von den Freiherrlich von Reischach'schen Stiftungsgenüssen sind jene Nr. III. und V. mit je 514 M. 29 Pf. für Georgi 1875/76 zu vergeben.

Ueber die Voraussetzungen zum Stiftungsgenuß gibt nachstehender Auszug aus der höchsten Verordnung vom 4 März 1814, Reg.Bl. Nr. 7 — Seite 59/60 — Aufschluß.

Den Stiftungsgenuß Nr. III. betreffend.

Zu dem auf 514 M. 29 Pf. für zwei Bewerber jährlich festgesetzten Stiftungsgenuß können:

A. Nur angehende, mit gutem Sittenzeugniß versehene arme katholische Eheleute zugelassen werden; sie erhalten den Stiftungsgenuß nur ein Jahr und unter der Bedingung, daß sie einen Kopulationsschein mit der Quittung an die Stiftungsverrechnung abgeben.

B. Nebst diesem müssen sie auch bei der Geldempfangnahme noch ein Zeugniß ihres Pfarrers beibringen, daß sie durch ihn eine Messe für den seligen Stifter lesen ließen und selbst die heilige Kommunion empfangen haben.

C. Den vorzüglichen Genuß dieser Stiftung haben die Unterthanen von Weiterdingen und Binningen; nach ihnen werden die Unterthanen anderer höganischen Ritterorte, und nach diesen die Unterthanen des Großherzogthums überhaupt berufen, insofern sie sonst die vorgedachten Eigenschaften besitzen.

Die Stiftung Nr. V. betreffend.

Wird der auf Georgi verfallene Jahresbetrag von 514 M. 29 Pf. an zwei höganische arme Adelige ohne Unterschied des Geschlechts auf einzureichende Bittschrift verliehen werden. Sollten sich keine solche vorfinden, so wird der Stiftungsgenuß an zwei andere arme Adelige des Großherzogthums, und vorzüglich Denjenigen verliehen, welche eine Verwandtschaft mit einer höganischen Familie nachzuweisen vermögen.

Die Bittschriften sind binnen 4 Wochen bei dem Verwaltungsrath der Distriktsstiftungen einzureichen.

Konstanz, den 25. September 1876.

Verwaltungsrath der Distriktsstiftungen.
Flad.
Spahn, Sekretär.

G.627.1. J.Nr. 1233. Rastatt.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Fortifikation beabsichtigt mehrere Parthien altes Eisen, darunter circa 12,500 Ko. Eisenbahnwinkelschienen, 1200 Ko. Eisen von Brückenaufzugsmaschinen u. s. w., sowie auch altes Seilwerk und Cementtonnen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zu versteigern, wozu Termin auf

Donnerstag den 12. Oktober cr.,
Vormittags 9 Uhr,

im Festungs-Bauhofe hierselbst anfangend, anberaumt wird.

Das zu versteigernde Eisen kann während der Dienststunden im Bauhofe auf Wunsch in Augenschein genommen werden.

Rastatt, den 30. September 1876.

Königliche Fortifikation.

G.605. Nr. 7618. Waldkirch.

Für Rechnungssteller.

Im Amtsbezirk Waldkirch befindet sich z. Z. kein Rechnungssteller und wäre bei dem Mangel an Konkurrenz einer im Stellen von Gemeinde- und Stiftungsrechnungen gewandten Persönlichkeit ständige und recht einträgliche Beschäftigung geboten.

Wir machen hierauf etwa Lustragende aufmerksam.

Waldkirch, den 27. September 1876.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Theobald.

G.604. Nr. 17,473. Waldshut.

Offene Aktuarstelle.

Auf 1. Januar 1877 ist bei dem unterzeichneten Bezirksamt eine Aktuarstelle mit dem normalmäßigen Gehalt von 1050 Mark zu besetzen.

Gesuche, mit Zeugnissen belegt, wollen baldigst dahier eingereicht werden.

Waldshut, den 28. September 1876.

Großh. bad. Bezirksamt.
Baader.

G.630. Nr. 12,254. Stockach. Die bei diesseitigem Gerichte erledigte Aktuarstelle (Gehalt 1050 M.) wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben.

Stockach, den 30. September 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
Jäckle.

G.628. Bei einer Obereinnehmerei im badischen Oberlande ist die ständige Decopistenstelle mit 900 M. Gehalt zu besetzen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

☐ Alles bejaht. Unterredung unerläßlich. G.633.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)